

Geschichte

der

neuern Philosophie

von

Runo Fischer.

Siebenter Band.

Schellings Leben, Werke und Lehre.

Dritte Auflage.



Heidelberg.

Carl Winter's Universitätsbuchhandlung.

1902.

P 505

Schellings

Leben, Werke und Lehre.

Von

Runo Fischer.

Dritte Auflage.



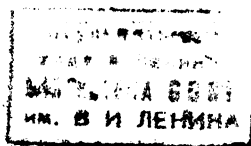
Heidelberg.

Carl Winter's Universitätsbuchhandlung.

1902.



Alle Rechte, besonders das Recht der Uebersetzung in fremde Sprachen, werden vorbehalten



U 64283-48

Forrede.

1. Zur ersten Auflage 1872. 1877.

Der Herausgeber der sämmtlichen Werke Schellings wollte auch sein Biograph werden, aber er starb über den Anfängen seiner Arbeit, und das hinterlassene Fragment läßt bedauern, daß die Ausführung des biographischen Denkmals von der Hand des Sohnes unterblieb. Die Sammlung der Briefe: „Aus Schellings Leben“, die in drei Bänden (1869—1870) erschien, hat dieses Fragment aufgenommen und durch Uebersichten ergänzt. Einer der willkommensten und werthvollsten Beiträge zu einer biographischen Darstellung Schellings, der freilich nur ein Jahrzehnt seines Lebens, aber das fruchtbarste erleuchtet, sind die beiden Bände gesammelter Briefe, die Waitz unter dem Titel „Caroline“ herausgegeben hat (1871).

Erst jetzt, nachdem die Werke erschienen und jene beiden Briefsammlungen veröffentlicht sind, läßt sich mit einiger Sicherheit ein Leben Schellings schreiben. — ~~Es ist~~ ~~von~~ ~~in~~ dem Decennium, in dessen Mitte das hundertjährige Jubiläum des Philosophen fällt. Es ist der einzige unserer großen Philosophen, von dem es bisher eine eingehende Biographie nicht gab und geben konnte. Da nun

das vorliegende Werk in seiner Entwicklung der neuern Philosophie gerade Schelling gegenübersteht, so habe ich es für nothwendig und zeitgemäß gehalten, hier nicht bloß einen Lebensabriß, sondern die Lebensgeschichte des Mannes in dem Umfange zu geben, der ihrer Dauer und Bedeutung entspricht. Ich habe dabei auch den culturgeschichtlichen Hintergrund, die Züge der Zeit, aus denen dieses Leben hervortritt und die in seinen Gang mitbestimmend eingreifen, so zu schildern gesucht, daß aus dem persönlichen Lebensbilde zugleich der historische Charakter desselben einleuchtet. Jenes bekannte Wort Schillers, gültig von dem Helden seiner größten dramatischen Dichtung, ist unter den Heroen unserer Philosophie wohl auf keinen so anwendbar, wie auf Schelling: „Von der Zeiten Gunst emporgetragen, von der Parteien Gunst und Haß verwirrt, schwankt sein Charakterbild in der Geschichte“.

Ich glaube, die Zeit ist gekommen, den genialen, in der Geschichte der deutschen Philosophie hochbedeutenden Mann ruhig und ohne Parteiverblendung zu fassen, auf fester, von leidenschaftlichen Affecten unbewegter Grundlage sein Bild zu errichten in seinen wahren, unentstellten Zügen. Ich habe ernsthaft nach dieser Wahrheit gestrebt, schon aus eigenem Bedürfniß. Wo ich einen seiner Züge verfehlt, ist an meinem Irrthum wenigstens kein verwirrender Affect weder der Gunst noch weniger der Ungunst Schuld gewesen.

Da ich von der Darstellung des Lebens die der Lehre im Großen und Ganzen trenne, während sie doch den tiefsten Inhalt desselben ausmacht, so war es schwierig, hier die nothwendige Grenzlinie richtig zu treffen und genau einzuhalten. Die philosophische Lebensaufgabe Schellings habe ich gleich in den Vordergrund gestellt und den Fortgang ihrer Lösung überall erzählend charakterisirt. Dagegen